

House of Cards – Staffeln 1 und 2

**Der aufhaltsame Aufstieg des Frank Underwood oder
die Politik als schmutziges Geschäft**

Inhalt

1. Vorbemerkung.....	2
2. Hinweise auf die gesellschaftliche Rahmensituation	3
3. Politiker-Charakter und der Umgang mit anderen Personen	4
4. Strukturen und Mechanismen der politischen Macht.....	9
5. Instrumentalisierung der Medien – und Medienabhängigkeit.....	11
6. Nachbemerkung.....	12

Der Text ist abrufbar unter www.einemann.de/Dokumente/2015_Film_House_of_Cards.pdf

1. Vorbemerkung

Die ersten beiden Staffeln der US-Serie „Hous of Cards“ unterhalten die Zuschauer in 26 Folgen über eine Gesamt-Zeit von 1.337 Minuten. Man kann mehr als 22 Stunden „in die Röhre gucken“, um den Aufstieg eines Kongressabgeordneten zum Präsidenten der USA zu verfolgen. Staffel 3 läuft, die Story scheint endlos – bestätigt wird das Vorurteil, Politik sei ein „schmutziges Geschäft“.

Im Begleittext der Disk-Version von Staffel 1 heißt es: „Der skrupellose und durchtriebene Kongressabgeordnete ... und seine Frau ... gehen über Leichen, um sich Macht zu verschaffen“. Beleuchtet würde die „von Gier, Sex und Korruption geprägte Schattenwelt des modernen Washington D.C.“

Unter dem Aspekt der mit der Serie transportierten Hinweise auf Politik-Strukturen und Politik-Mechanismen wird sich der Lerneffekt nach den ersten 22 Stunden wahrscheinlich nicht wesentlich erhöhen. Insofern kann man eine (Zwischen-)Bilanz ziehen und einige in den Filmen dargestellte Phänomene zu beschreiben, die in der Realität in der einen oder anderen Form zumindest vorstellbar sind (es handelt sich ja nicht um einen Dokumentarfilm).

Es gibt vereinzelte Hinweise auf gesellschaftliche Probleme der USA zu Beginn des 21. Jahrhunderts (2). Die Aktivitäten und Verhaltensweisen eines aufstrebenden Politikers, der das Präsidentenamt der Vereinigten Staaten anstrebt, werden in vielen Facetten dargestellt – vor allem im Zusammenhang mit dem Umgang mit anderen Personen sowohl aus dem Lager des politischen Gegners als auch mit „Parteifreunden“ (3). Die Serie vermittelt auch immer wieder Einblicke in die Strukturen und Mechanismen der politischen Macht (4) sowie die Instrumentalisierung der Medien (bei gleichzeitiger Abhängigkeit von ihnen) für die Erreichung der eigenen Ziele (5). Die besondere Rolle der Partnerin an der Seite des Politikers und das Psychogramm einer Politiker-Macht-Ehe hat zwar spätestens mit der Familie Clinton in den USA eine große öffentliche Bedeutung und einen hohen Unterhaltungswert bekommen, soll im Folgenden aber keine Rolle spielen. Am Ende erfolgt eine kleine Nachbemerkung (6).

2. Hinweise auf die gesellschaftliche Rahmensituation

Die Serie leistet eine durchaus respektvolle Vorstellung sehr vieler gesellschaftlicher Milieus: dazu gehören der auf der Straße lebende dunkelhäutige Mitbürger, die Künstlerszene, die Versammlung von Reichen aus der Charity-Szene, das Politik-Establishment, der dunkelhäutige Imbiss-Besitzer, die Arbeitsweise von Journalisten, die anonymen Alkoholiker, Werftarbeiter und Gewerkschafter, streikende Lehrer und vieles mehr.

Die Serie spielt zu Beginn des 21. Jahrhunderts und thematisiert eine Vielzahl von gesellschaftlichen Problemen wie z. B. Altersdemenz, Abtreibung, Vergewaltigung, Unmoral beim Militär, Erhöhung der Rente auf das 68. Lebensjahr, Umweltschutz, Hilfe für die Dritte Welt, die Diskreditierung der Atomenergie durch die Reaktorkatastrophe in Fukushima, Handelskonflikte mit China, Cyberterrorismus und Cyberwar, den Zerfall von staatlichen Strukturen in Afrika sowie die Bürgerüberwachung durch Geheimdienste.

Vermittelt wird auch ein kleiner Eindruck von den neuen Möglichkeiten der Überwachung der Telekommunikation. So wird ein professioneller Hacker von staatlichen Diensten „umgedreht“, hat Zugang zu allen Servern der großen Telefongesellschaft (AT&T) und kann permanenten Einblick in die Kommunikations-Aktivitäten von Millionen von Bürgern nehmen.

3. Politiker-Charakter und der Umgang mit anderen Personen

Die Serie zeichnet einen Politiker-Charakter, der für die eigenen (Aufstiegs-)Interessen knallhart „über Leichen geht“, persönliche Freundschaften und soziale Beziehungen aus Eigennutz aufgibt, Konkurrenten und Parteifreunde unter Rückgriff auf alle möglichen Instrumente aus dem Weg räumt und im politischen Tagesgeschäft einen gnadenlosen Pragmatismus walten lässt. Das Erfolgsrezept lautet: man muss knallhart und prinzipienlos sein.

Direkte **Erpressung** ist immer wieder ein Instrument, um andere Menschen zur Gefolgschaft zu verpflichten. Es wird Druck auf Personen ausgeübt, indem ihnen Hinweise auf die Verfügung von Informationen zu ihren Schwachpunkten oder skandalisierbaren Fakten über sie gegeben werden. Das Motto lautet: ich habe Informationen über Dich, deren Veröffentlichung Dir schaden würde - ich werde aber nichts verraten, wenn du das tust, was ich dir sage.

Eine wichtige Rolle spielt das **Paten-Prinzip**: Personen, die Warnungen nicht ernst nehmen oder sich nicht wunschgemäß verhalten, werden (teilweise auch ohne deren Wissen) zum Scheitern gebracht. Personen, die sich in Schwierigkeiten befinden oder gescheitert sind, erhalten großzügige Hilfen und werden so **zur Dankbarkeit verpflichtet** – sie sollen sich abhängig fühlen und zukünftig wunschgemäß funktionieren.

Menschen werden abhängig gemacht, indem sie zunächst mit Versprechungen geködert und aus ihren alten Strukturen heraus **in die Falle gelockt** werden (sie lösen sich aus ihrer alten Machtbasis und begeben sich in ein neues Umfeld), um diese Zusagen dann später nur teilweise oder gar nicht einzuhalten. Sie können sich dann aufgrund der fehlenden eigenen Machtbasis nicht mehr wehren und passen sich an. Der Enttäuschte klagt dann: „Du hast mich angelogen“. Antwort des Machtmenschen: „Die Verhältnisse haben sich geändert“.

Unliebsame Personen werden massiv behindert, selbst der mögliche Sieg eines Parteifreundes wird hintertrieben; Personen werden gegeneinander ausgespielt und einzelne werden gezielt

„verbrannt“ (z. B. durch indirekte **Denunziation**), um die Konkurrenz zu reduzieren (bis man am Ende für eine Karriereschritt im Zweifel selbst als einzige Alternative in Frage kommt).

Zur Stärkung der eigenen Position wird zwischen anderen Menschen Zwietracht gesät und sie werden gegeneinander aufgehetzt (**Intrigantentum**). Das funktioniert so, dass man dem einen sagt, der andere habe sich negativ über ihn geäußert – und umgekehrt. Diese Informationen werden natürlich jeweils für vertraulich erklärt und mit der Hoffnung verbunden, dass sich die Rivalen nicht direkt aussprechen und die Aktion enttarnen.

Eine hohe politische Kunst besteht darin, **Verhältnisse zu arrangieren** und Situationen zu schaffen, in denen es ausschließlich scheinbar alternativlose Lösungen gibt, die über offene und ehrliche Diskussionen nicht erreichbar gewesen wären. Wenn z. B. sehr kurz vor einer öffentlichen Wahl ein neuer Kandidat gefunden werden muss und für diesen Job nur eine schon prominente und in den Medien bekannte Person in Frage kommt, dann kann sich diese Person dem Ruf ohne eigene Rufschädigung kaum entziehen. Durch einen solchen Schachzug kann dann die bisher von dieser Person bekleidete Position zur Disposition gestellt sein und neue Karrierechancen für andere eröffnen (gezeigt wird, dass der amtierende Vizepräsident zu einer Kandidatur als Gouverneur gedrängt wird und damit dessen Job als Vizepräsident frei wird – der bisherige Fraktionschef kann in diese Funktion aufsteigen und sich damit die Option auf die spätere Präsidentschaft sichern).

Hilfreich für den eigenen Aufstieg sind das **Stellen von Fallen** für andere und die Konstruktion von Situationen, in denen der (potentielle) Konkurrent oder Widersacher in eine Zwangslage kommt. Wenn Menschen nur zwei Alternativen haben und eine davon die Selbstvernichtung ist, entscheiden sie sich in der Regel das kleinere Übel und begnügen sich mit einem kleinen Gewinn oder auch nur der Vermeidung von Nachteilen für die eigenen Interessen – und decken damit oft auch Fehlentscheidungen oder anderes Unrecht.

Für den eigenen Aufstieg bzw. den Machterhalt müssen zu angemessenen Zeitpunkten immer wieder **Entscheidungssituationen herbeigeführt** werden. Dann gibt es für andere den Zwang, eine Wahl zu treffen und die Machtverhältnisse sind zunächst einmal geklärt. Motto:

Entweder ihr stürzt mich (wem nützt das?) oder es gibt den Zwang, mir zu folgen und zur Not eben mit der „Faust in der Tasche“ mitzumachen.

Überzeugungen und politische Positionen werden gewechselt, wenn es den eigenen Interessen zu nutzen scheinen (permanente inhaltliche Flexibilität oder **Prinzipienlosigkeit**). So erklärt ein Kandidat für den Posten eines Gouverneurs ohne jegliche religiöse Bindung völlig problemlos in der Öffentlichkeit seinen Glauben an Gott.

Vorgestellt werden auch Menschen in der Politik, für die Inhalte eine wichtige Rolle spielen (z. B. ein Bildungsminister). Sie treffen allerdings in der Regel irgendwann auf Personen in Schlüsselpositionen der Macht, die für das Organisieren von Mehrheiten zuständig sind und problemlos inhaltliche Überzeugungen unter dem Eindruck der Machbarkeit aufgeben (und damit häufig zugleich moralisch untadelige Konkurrenten aus dem Weg räumen: der Bildungsminister tritt zurück). Fazit: **nicht auf die Inhalte, sondern auf die Macht kommt es an.**

Gefühle und Emotionen wie Freundschaft, Zuneigung, Glauben und Sex werden für die Durchsetzung der eigenen Interessen **instrumentalisiert. Personen werden benutzt**, z. B. um temporäre öffentliche Aufmerksamkeit zu erreichen und eine neue Situation zu schaffen – auch in dem Wissen, dass die Prominenz dieser Personen dann sehr schnell wieder abnimmt oder sie ganz verbrennen. Das eigene soziale Image verhindert bei Bedarf nicht das weniger soziale Agieren in der Praxis: so sorgt z. B. die Ehefrau des aufstrebenden Politikers in der unter ihrem „Patronat“ stehenden Charity-Organisationen dafür, dass verdiente Mitarbeiter rücksichtslos gefeuert werden und am Ende auch die für die Entlassung aller anderen zuständige Person entlassen wird.

Interessen von Betroffenen (wie Eltern zu Tode gekommener Kinder oder organisierten Arbeitnehmer), die sich in Form von scharfen Protesten artikulieren, werden aufgegriffen und beeinflusst. Es wird z. B. versucht, aufgebrachte Bürger (auch medienwirksam) zum Verzicht auf Rache und Gewalt zu bewegen und sie politisch in eine Politik der kleinen Reformschritte (unter eigener Kontrolle) einzubinden. Das kann der Selbstdarstellung, aber auch der **Entschärfung einer für die eigene Person bedrohlichen Situation** dienen.

Wichtig (nicht nur für die mediale Selbstdarstellung, sondern auch für die eigene Balance) ist die **Pflege von Kontakten in unterschiedliche Milieus** – von Großspendern auf Gala-Veranstaltungen bis hin zu arbeitslosen Werftarbeitern und einem dunkelhäutigen Imbiss-Betreiber. Die Erhaltung von „**Bodenhaftung**“ und die Pflege von Kontakten zu Personen aus dem (früheren) Umfeld sind wichtig. Das gilt auch für die Pflege alter Freundschaften bzw. Seilschaften aus alten Zeiten wie der Militärzeit oder der Studentenzeit. Ein erfolgreicher Politiker ist darum bemüht, seine Nähe zu den einfachen Menschen zu demonstrieren – so wird z. B. in der Kirche eine Predigt gehalten und der Eindruck von moralischer Integrität erweckt.

Eine wichtige Qualität das **Durchhalten in Konflikten bis zum allerletzten Punkt**. So wird z. B. auf den Streik von 2 Millionen Lehrern nicht ernsthaft reagiert. Das Bereinigen von Konflikten durch persönliche Aussprache in schwierigen Situationen ist eine Politiker-Qualität. Man muss „Hingehen“ – auch aus einer Gala-Veranstaltung zu Streikenden am anderen Ende des Zauns.

Zur **Vertuschung von Skandalen** werden erhebliche Aktivitäten wie Geldzahlungen und Job-Zusagen unternommen; auch das „Reinwaschen“ von Personen durch das Zugeben kleinerer Verfehlungen bei gleichzeitiger Ablenkung von wirklichen Skandalen ist eine gängige Praxis.

Es ist ja nicht völlig unvorstellbar, dass es auch **politisch motivierte Morde** gibt, z. B. zur Verhinderung der Veröffentlichung von Informationen, die das Karriereende von Personen bedeuten würden. Etwas übertrieben scheint aber die Darstellung der direkten Verwicklung eines Fraktionschefs im Kongress, der eine zu gut informierte Journalistin (Schubsen vor eine einfahrende U-Bahn) und einen gescheiterten Kandidaten für das Amt eines Gouverneurs (als Selbstmord getarnte Vergasung im Auto) eigenhändig umbringt.

Politiker verfügen durchaus über eine Vorstellung davon, welche moralischen Prinzipien sie beherzigen sollten. Aber es kann immer einmal etwas Wichtigeres wie z. B. die **Befriedigung der persönlichen Eitelkeit** geben. So nimmt der Fraktionschef Spendengelder an, um die Bibliothek seiner alten Militärakademie zu unterstützen und sie dafür mit seinem Namen benannt zu bekommen; zugleich bittet er aber seine Ehefrau um den Verzicht auf

Zuwendungen für ihre Wohltätigkeitsorganisation, weil er sich nicht in die Abhängigkeit der Geldgeber begeben möchte. Es ist alles eine Frage der subjektiven Relevanzstruktur.

Zu den hilfreichen Umgangsformen gehören bei Bedarf auch der **freundliche Umgang mit Opponenten** und die Entwicklung einer entwaffnenden **Offenheit zur Erklärung der eigenen Position**.

Events (Konzerte, Sportveranstaltungen, Charity-Termine) und in diesem Rahmen mögliche **Small Talks** haben eine große Bedeutung. Es kommt zu persönlichen Kontakten und auch längeren Gesprächen über scheinbar Irrelevantes - und es gibt manchmal nur eine kleine „Nebenfrage“ zu einem zentralen Punkt, der für die eigene Orientierung und das eigene Verhalten von großer Bedeutung ist.

4. Strukturen und Mechanismen der politischen Macht

Die Serie vermittelt einen Eindruck von dem **Unterschied zwischen realer und scheinbarer Macht**. Macht hat, wer über Mehrheiten verfügt und seine Positionen im Zweifel gegen andere durchsetzen kann – damit kann ein Parlamentarier (insbesondere ein Fraktionsvorsitzender) einzelnen Repräsentanten wie z. B. dem Vizepräsidenten eines Landes deutlich überlegen sein. Gezeigt wird, wie wichtige Entscheidungen in kleinen Teams im Umfeld des letztlich entscheidenden Spitzenpolitikers diskutiert werden und welchen **großen Einfluss auch in der Öffentlichkeit völlig unbekannte Vertrauenspersonen** am Ende haben.

Engste Vertraute (**Referenten, Büroleiter, Berater**) der Spitzenpolitiker haben eine zentrale informelle Rolle: sie erledigen auch unangenehme Aufgaben und stellen sicher, dass der verantwortliche Politiker selbst nicht negativ in die Schlagzeilen kommen kann. Der mächtige und prominente Politiker nimmt auch den Rat von in der Öffentlichkeit unbekannten Menschen entgegen, mit denen er sehr lange persönlich verbunden ist. So haben Personen einen erheblichen Einfluss auf zentrale politische Entscheidungen, von denen vielleicht nicht einmal die führenden Leute der eigenen Partei eine Ahnung haben. Die wichtige politische Rolle von nicht gewählten persönlichen Beratern wird in der Serie auch am Beispiel der **Ehefrau** des „mächtigen Mannes“ eindrucksvoll demonstriert.

Es gibt durchaus Situationen, in denen sich die Büroleiterin oder der Fraktionschef gegen den in der Öffentlichkeit stehenden Präsidenten durchsetzen können oder Externe (z. B. Lobbyisten) ihre Interessen an allen „offiziellen“ Strukturen vorbei über einzelne Personen im Zentrum der Macht direkt umsetzen. Die Durchsetzung von **Interessen von Unternehmen** erfolgt allerdings in der Regel nicht simpel über Bestechungen oder die Verteilung von Positionen, sondern „indirekt“ wie z. B. über die großzügige Förderung z. B. von Charity-Aktivitäten von Politikern oder ihren Lebenspartner(inne)n. Allerdings kann sich manchmal das Primat der Politik gegen einzelwirtschaftliche Interessen durchsetzen. So wird gezeigt, dass die geschäftlichen Aktivitäten von zwei Milliardären in China und den USA zwar das

Volumen des Bruttosozialprodukts eines osteuropäischen Kleinstaates erreichen, der Staat der Vereinigten Staaten von Amerika aber stärker ist und sich nicht von ihnen erpressen lässt.

Kandidaten für öffentliche politische Ämter rufen sich in der Regel nicht selbst aus, sondern sie werden „gemacht“ - von **Parteien, Organisationen oder starken Promotoren** in vorhandenen Netzwerken. Sie werden nach bestimmten Kriterien ausgesucht, finanziert, mit Personal und Know-how unterstützt und medial gefördert. Schon bei der Auswahl wird darauf geachtet, dass eine spätere Beeinflussbarkeit erhalten bleibt – am besten durch das Wissen über skandalisierbare Verfehlungen, das eine Erpressbarkeit garantiert. In jedem Fall wird von dem Einzelnen eine Loyalität gegenüber der Organisation und den fördernden Personen erwartet und im Zweifel mit einem Ende der Förderung in der Zukunft gedroht.

Politische Risiken werden rollenspezifisch in Abhängigkeit von der eigenen Mediensituation unterschiedlich eingeschätzt. So will der Präsident einen Lehrerstreik möglichst schnell durch ein Entgegenkommen beenden, während der Fraktionschef möglichst lange durchhalten und keine Schwäche zeigen will (Vermeidung eines Präzedenzfalls). Hintergrund: Die mit einem langen Streik verbundenen Probleme würden über die Medienberichterstattung dem Präsidenten massiv schaden, dem Fraktionschef eher weniger.

Man bekommt einen Eindruck von dem **Verhalten**, das **in hierarchischen Strukturen** zum eigenen Aufstieg beiträgt: man muss versuchen, alle anderen Vertrauenspersonen aus dem Umfeld des Chefs zu verdrängen, sie zu diskreditieren und „wegzubeißen“. Durch die Isolierung der Nummer 1 von allen anderen erhöht sich das eigene Gewicht. Das Vertrauen des Chefs erarbeitet man sich durch das Erledigen von Problemen zu seiner Zufriedenheit und die Beeinflussung von Entscheidungen so, dass er immer das Gefühl hat, sie selbst entwickelt und getroffen zu haben. So wird die Nummer 1 über kurz oder lang abhängig vom eigenen Agieren und der eigenen Diskretion und man bekommt eine eigene Machtposition. Wenn das erstmal alle anderen wissen, wenden sich viele mit ihren Anliegen gleich an den Berater, der den Chef beeinflussen kann – und versucht, am Ende selber Chef zu werden.

5. Instrumentalisierung der Medien – und Medienabhängigkeit

Eine Journalisten-Karriere wird gefördert durch die Möglichkeit zur Verarbeitung von Exklusivinformationen. Der Presse werden gezielt (meist ohne das Hinterlassen von Spuren) auch vertrauliche Unterlagen zugespielt („**Durchstechen**“). Die Verwendung von Insider-Informationen durch die Presse ist im Interesse des Lieferanten dieser Informationen, wenn sie in seinem Sinne eingesetzt werden – auch zum Fördern oder Vernichten von Personen und Positionen. Wenn die Indiskretionen auffliegen, werden im Zweifel nachgeordnete Mitarbeiter verantwortlich gemacht und gefeuert, um von der eigenen Verantwortung abzulenken.

Wichtig ist das Beherrschen des „**Spielens über Bande**“. So werden z. B. Medienberichte auf Basis von Fakten oder Vermutungen provoziert, die den Betroffenen zu einem Dementi oder zur Bestätigung von Gerüchten zwingen sollen, um ihn dann so oder so in der Zukunft angreifbar zu machen.

Die Serie vermittelt auch eine kleine Aufklärung über die **Machtstrukturen innerhalb der privatwirtschaftlich organisierten Medien**: gezeigt wird, wie die Besitzerin eines Verlages persönlich über die Veröffentlichung von Informationen auch gegen das Votum des Chefredakteurs entscheidet.

Investigativ arbeitende Journalisten können als „Überzeugungstäter“ eine gewisse Eigendynamik entwickeln und aus Eigeninteresse ihre Recherchen auch dann fortsetzen, wenn es für befreundete oder sie fördernde Personen unangenehm wird; bei der Aussicht auf eigenen Ruhm durch „große Storys“ sind sie kaum zu bremsen.

Wahrscheinlich übertrieben ist die Vorstellung, dass ein kritischer Journalist zum Hacken motiviert, dabei überführt und später erledigt wird – dieser Arbeit übernimmt in der Serie das FBI. Die Staatsmacht operiert in der Grauzone und erspart dem anstiftenden Politiker das persönliche kriminelle Engagement.

6. Nachbemerkung

Wichtig ist der Hinweis darauf, dass es sich bei „House of Cards“ um eine amerikanische Serie handelt, die Bezug nimmt auf amerikanische politische Strukturen und die amerikanische politische Kultur. Schon früher konnte man aus den durch US-Serien wie „Dallas“ oder „Denver-Clan“ vermittelten Erkenntnissen über Unternehmensstrukturen und Unternehmerkulturen in den USA nicht bruchlos Rückschlüsse z. B. auf das Funktionieren deutscher Familienunternehmen ziehen. Insofern gilt auch „House of Cards“ nicht für alle Politik in aller Welt.

Andererseits werden viele Menschen mit politischer Insider-Erfahrung bestätigen, dass der eine oder andere in der Serie vermittelte Mechanismus auch in der deutschen Parteien-Demokratie erfahrbar ist. Unter zehntausenden von moralisch höchst integren, inhaltlich motivierten und häufig ehrenamtlich engagierten sozialen „Gutmenschen“ finden sich in Deutschland wie wohl überall in der Welt immer wieder Personen, die ihre politische Aktivität primär unter dem Blickpunkt des eigenen Aufstiegs sehen. Dieser Aufstieg in politische Machtpositionen ist an einer bestimmten Schwelle mit einem so erheblichen sozialen (und wirtschaftlichen) Aufstieg verbunden, dass einzelne Personen für das Erreichen, den Erhalt und die Verbesserung der eigenen Position dazu bereit sind, inhaltliche Positionen und soziale Verhaltensweisen in erheblichem Ausmaß zugunsten der eigenen Karriere zurückzustellen. **Aber: Nicht alle sind so, und diese Personen müssen sich ja nicht immer durchsetzen.**

Die Serie steigert ihren Wert dadurch, dass vermeintliche Einblicke in das Funktionieren der absoluten politischen Spitze unter Einschluss der (durchaus wechselseitigen) Instrumentalisierung der Medien geboten werden. Auch die deutsche Erfahrung spricht wohl dafür, dass zentrale politische Entscheidungen oft in kleinsten Kreisen getroffen werden, in denen viele unbekannte Personen Einfluss auf die wenigen demokratisch legitimierten Entscheider haben. Es gibt wahrscheinlich überall das sogenannte Küchenkabinett – beklagt von all denen, die nicht dazugehören. Niemand wird täglich in der Öffentlichkeit stehende Spitzenpolitiker davon abhalten können, sich mit einem kleinen Kreis von Vertrauten zu umgeben. **Aber: die zentralen Entscheidungen müssen von denen diskutierbar bleiben, die sie mittragen sollen und im Zweifel (z. B. nach Rücktritten) langfristig für die Folgen haften.**